

DANIEL KOWALSKY

KÄPTEN STURM

Die geheimnisvollen Logbücher



DANIEL KOWALSKY

KÄPTEN STURM

Die geheimnisvollen Logbücher



DANIEL KOWALSKY
ELKE BROSKA (ILLUSTRATION)

KÄPTEN STURM

DIE GEHEIMNISVOLLEN LOGBÜCHER



SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

ISBN 978-3-417-26993-2 (E-Book)

ISBN 978-3-417-28914-5 (lieferbare Buchausgabe)

Datenkonvertierung E-Book: CPI books GmbH, Leck

© 2021 SCM Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 | 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-verlag.de; E-Mail: info@scm-verlag.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Hoffnung für alle ® Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.®
Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis – Brunnen Basel.
Seite [58](#) und [59](#): eigene Übertragung

Umschlaggestaltung: Sybille Koschera, Stuttgart
[Titelbild](#) und [Illustrationen](#): Elke Broska, Wiesbaden
Satz: Katrin Schäder, Velbert

Inhalt

Vorgeschichte: Auf der Pirateninsel

1. Das alte Schmugglerhaus
2. Eine wichtige Nachricht
3. Die geheime Tür
4. Das Haus der Diebe
5. Ein merkwürdiger Fund
6. Erwischt
7. Wo ist die Fortsetzung?
8. In der Scheune
9. Auf Messers Schneide
10. Der große Betrug
11. Die Piraten von Wargate
12. Das Geheimnis der Piraten
13. Das Vermächtnis der Schmuggler
14. In höchster Gefahr
15. Die Ostsee
16. Flucht aus Wargate
17. Wo wohnt der Schwarze Pirat?
18. DrageØya – die Dracheninsel
19. Schlüssel gesucht
20. In der Burg des Schreckens
21. Nichts wie weg
22. Ein Schiffbrüchiger
23. Die Piratenflotte

Epilog: Wo ist das nächste Logbuch?



Lenny

11 Jahre alt

Ruhiger als seine Schwester Anne

Er kann sehr schnell rennen und weit springen, aber ganz schlecht
Bälle werfen.



Anne

8 Jahre alt

Lieblingsfach: Deutsch. Hassfach: Mathe

Obwohl sie oft mit ihrem Bruder Lenny streitet, hält sie immer zu ihm, wenn es drauf ankommt.



Wilbert Boynen Sturm

Kapitän der Esmeralda

21 Jahre alt

Beste Freunde: Seebär und Brummel



Safira Alminetti

11 Jahre alt

Artistin

Sie hasst es, das Schiffsdeck zu schrubben.



VORGESCHICHTE: AUF DER PIRATENINSEL ZUR ZEIT DER SEEFAHRER UND PIRATEN

Die elfjährige Safira schaute aus dem Fenster der Hütte, in die sie eingesperrt war. Es war schon lange dunkel und gleich Mitternacht. Aber Safira konnte alles gut erkennen, denn der Mond schien durch eine dünne Schleierwolke vom Himmel herab.

Dort draußen saßen sie, etwa ein Dutzend Piraten, an ihrem Lagerfeuer. Wie jeden Abend tranken sie unglaublich viel Rum, bis sie völlig betrunken waren und beinahe umkippten.

Ein Schauer lief Safira den Rücken hinunter. Schnell wandte sie sich ab und blickte auf die staubige Strohmattatze, die in einer Ecke des kleinen Kerkers lag. Wie gerne würde sie sich jetzt einfach hinlegen und schlafen. Sie war so müde und kaputt.

Aber sie durfte nicht schlafen, noch nicht. Nein, das würden die Piraten niemals zulassen. Denn um Punkt Mitternacht war es wieder so weit: Da musste sie auf einer kleinen Bühne Kunststücke vorführen, ob sie nun wollte oder nicht.

Safira Alminetti war nämlich eine sehr begabte Zirkus-Artistin. Sie war so gelenkig, dass sie sich durch die engsten Spalten und Gänge zwängen konnte. Außerdem konnte sie wie kein anderer klettern und balancieren. Auch mehrere Saltos hintereinander waren für sie eine Kleinigkeit.

Die Piraten wussten das und verlangten von ihr, immer schwierigere und gefährlichere Kunststücke vorzuführen. Und wenn

einer von ihnen nicht ganz zufrieden war, warf er faule Eier oder überreife Tomaten nach ihr, wie das bei Piraten so üblich war.

Hatte nicht erst gestern der Piratenkapitän sogar ein Messer nach ihr geworfen, nur weil sie einen Salto nicht richtig hinbekommen hatte? Glücklicherweise hatte sie dem Messer gerade noch so ausweichen können.

Safira hatte Angst. In wenigen Minuten würde der einäugige Pirat kommen und sie auf die kleine Holzbühne bringen ...

Plötzlich hörte sie, wie der Riegel der Kerkertür zur Seite geschoben wurde. Der einäugige Pirat stapfte herein und brüllte: „So, du dumme Göre, jetzt bist du wieder dran. Du kommst jetzt mit mir mit!“

Er fasste sie am Arm und ging mit ihr zur Bühne. Und dann stand sie wieder vor den grölenden und fluchenden Piraten, die so eklig nach Rum stanken.

„Ich habe Kopfschmerzen!“, sagte Safira zu dem Einäugigen.

Doch der Pirat kannte kein Erbarmen. „Stell dich nicht so an! Sonst bekommst du morgen nichts zu essen. Los, führ deine Kunststücke vor! Zeig, was in dir steckt!“

Also gab Safira alles, damit die Piraten zufrieden waren. Sie ergriff ein Tau, das an einem Baum hing, und schwang mehrmals daran hin und her. Dann ließ sie es an der höchsten Stelle los und machte einen dreifachen Salto. Etwas hart, aber dennoch sicher kam sie anschließend auf dem Boden zum Stehen. Die Piraten grölten laut vor Begeisterung und gaben Safira Applaus.

Doch Safira konnte sich nicht darüber freuen, weil ihr der Kopf wehtat. Und sie wusste auch, dass der Jubel nur von kurzer Dauer war. Die Piraten wollten mehr sehen, vor allem noch gefährlichere Kunststücke.

„Ich kann nicht mehr!“, jammerte sie leise vor sich hin.

Aber es nützte nichts, denn jetzt kam der Höhepunkt des Abends: ein Seiltanz in schwindelerregender Höhe. Safira verließ die kleine Bühne und ging auf einen hohen Baum zu. Geschickt kletterte sie hinauf – bis zu der Stelle, an der ein Seil befestigt war. Von unten hörte sie, wie die Piraten sie begeistert anfeuerten:

„Safira! Safira! Safira ...“

Die junge Artistin schaute auf das Seil, das in knapp vier Metern Höhe von einem Baum zum anderen gespannt war. Darunter war kein Wasserteich oder Sicherungsnetz, ja, nicht einmal Gras, sondern nur ein harter Boden, der mit Steinen übersät war.

Safira wusste: Wenn sie aus dieser Höhe auf die Steine fallen sollte, würde sie sich bestimmt einige Knochen brechen.

Doch das Verletzungsrisiko war noch nicht einmal das Schlimmste. Es gab etwas anderes, vor dem ihr noch mehr graute: Genau in der Mitte der zu überwindenden Strecke befand sich eine tiefe Grube, in der ganz viele Schlangen herumkrochen. Wie gebannt starrte Safira dorthin.

Ekel überkam sie und ihr Herz raste vor Aufregung.

Schließlich holte sie tief Luft. Sie musste sich konzentrieren, sonst war alles aus. Sie musste über dieses Seil balancieren. Und dabei durfte sie auf keinen Fall nach unten schauen.

Normalerweise wäre es für sie gar kein Problem gewesen, über so ein Seil zu spazieren. Doch heute – heute war alles anders. Ihr war schon ein wenig schwindelig. Bestimmt würde sie das Gleichgewicht nicht halten können und geradewegs in die Schlangengrube stürzen ...

Nein! Das durfte nicht sein. Safira sprach sich selber Mut zu: „Du schaffst das, Safira!“

Zitternd nahm sie die Balancierstange in die Hand, die sie bei ihren vorigen Auftritten in der Baumkrone zurückgelassen hatte, und

trat barfuß aufs Seil. Der Mond erleuchtete alles mit hellem Schein.

„Safira, Safira, Safira!“, brüllten die Piraten.

Schritt für Schritt bewegte sich die junge Artistin über das stark schwankende Seil, unter sich den Steinboden. Anstatt hinunterzuschauen, blickte sie auf das Ziel am anderen Ende. So konnte sie mühsam das Gleichgewicht halten.

Doch mit einem Mal wurde sie unsicher. Wie weit war sie schon gekommen? War die Schlangengrube etwa genau unter ihr?

Obwohl Safira dagegen ankämpfte, konnte sie nicht anders, als nach unten zu schauen. Dabei fiel ihr Blick direkt in die Grube, in der es vor Schlangen nur so wimmelte ...

Entsetzen packte sie. Das Blut schoss ihr in den Kopf und ihr wurde schwarz vor Augen. Sie begann zu schwanken und ließ die Balancierstange fallen.

Jetzt stand sie ohne irgendein Hilfsmittel auf dem Seil und versuchte mit rudernden Armen, das Unglück noch abzuwenden.

Doch es gelang ihr nicht. Sie verlor das Gleichgewicht und stürzte hinab ...

In diesem Moment bewegte sich ein Busch, der direkt neben der Schlangengrube stand. Blitzschnell kam ein junger Mann zum Vorschein, der nun mit ausgestreckten Armen über die Schlangengrube hinwegsprang.

Genau zur richtigen Zeit! Denn Safira plumpste ihm direkt in die Arme.

Ehe sie sich versah, war sie auf der anderen Seite gelandet. Zwar hatte der junge Mann so viel Schwung, dass er mit Safira in seinen Armen zu Boden fiel. Aber da an dieser Stelle hohes Gras wuchs, verletzte sich keiner von beiden.

Erleichtert lagen sie nebeneinander im Gras.

Sekunden später stand der junge Mann auf, reichte Safira die Hand und zog sie hoch.

„Wer bist du?“, fragte Safira und schaute ihren Retter bewundernd an.

Der hob seinen Hut auf, der ihm bei dem Sprung vom Kopf gefallen war, drückte ihn gegen die Brust und verbeugte sich. „Käpten Boynen Wilbert Sturm – zu deinen Diensten!“

Danach setzte er seine Kopfbedeckung – einen typischen Seefahrerhut mit einer Fasanenfeder als Schmuck – wieder auf und grinste breit.

Die Piraten, die Safiras spektakuläre Rettung mit angehaltenem Atem verfolgt hatten, waren stumm vor Staunen. Alle starrten auf den gut aussehenden Fremden, der blonde Haare hatte und eine schneidige Kapitänsuniform trug.

Wer war dieser Kerl, der Safira so wagemutig vor dem Sturz in die Schlangengrube bewahrt hatte? Wo kam er so plötzlich her? Und vor allem: Was hatte er überhaupt auf ihrer Pirateninsel zu suchen?

Entschlossen stand der Piratenkapitän auf und marschierte auf Safira und den Blondem zu. „Wer bist du und was machst du hier?“, fragte er barsch.

Mit leuchtenden Augen, die vor Abenteuerlust nur so sprühten, schaute Safiras Retter ihn an. „Sagte ich bereits! Mein Name ist Boynen Wilbert Sturm. Und ich bin hier, um euch Piratenpack mal so richtig kräftig in die Suppe zu spucken.“

Da fing der Pirat schallend an zu lachen und drehte sich zu seinen Leuten um. „Habt ihr das gehört? Der Kerl will uns drohen! Leute, das wird ein Spaß!“, verkündete er mit seiner rauchig-krächzenden Stimme.

Er wandte sich wieder zu dem Blondem um.

Doch der hatte schon seinen Degen gezückt und hielt ihn dem Piraten nun direkt an den Hals.

Dann machte er mit der Waffe eine blitzschnelle Bewegung nach unten. Dabei durchschnitt er dem Piraten den Gürtel seiner Hose, sodass diese hinunterrutschte und der Pirat nur noch in seinen Unterhosen dastand.

Gleich darauf wanderte die Klinge wieder an den Hals des Piraten. „Stimmt! Macht mir echt einen Riesenspaß, das Ganze“, erklärte der junge Mann ganz gelassen. „Und wenn du jetzt schön brav und artig bleibst, dann lasse ich dich am Leben!“

Besorgt betrachtete Safira den Piraten, dessen Augen vor Zorn glühten. Was würde jetzt geschehen?

Dann schaute sie wieder auf ihren Retter. Der ließ sich von dem bösen Blick des Piraten nicht einschüchtern. Im Gegenteil – er schien sich seiner Sache sicher zu sein, denn er legte die Finger seiner linken Hand in den Mund und piff laut.

Als ob sie auf dieses Signal nur gewartet hätten, traten plötzlich zehn bewaffnete Seeleute aus dem Dickicht hervor. Sie richteten ihre Gewehre auf die völlig verduztten Piraten.

„Die Hände hoch und hinter den Kopf! Bleibt sitzen und macht keine Dummheiten!“, rief ihnen ein kräftig gebauter Matrose im Befehlstone zu. Er hatte einen Vollbart und trug eine lustige blaue Kappe mit gelben Tupfern.

Alle gehorchten – das heißt fast alle, denn zwei Piraten sprangen auf und griffen nach ihren Waffen. Einer von ihnen war der Einäugige, der Safira so schlecht behandelt hatte.

Doch der bärtige Matrose, dessen Spitzname Seebär lautete, trat ihnen sofort entgegen. Er holte aus und streckte die beiden mit seiner rechten und linken Faust gleichzeitig nieder. Dann packte er

sie und setzte sie unsanft auf ihren Platz zurück, wo sie nun kleinlaut sitzen blieben.

Einem anderen Matrosen sah man an, dass er ebenfalls bärenstark war. Er trug eine rote Kappe mit weißen Punkten, unter der lockige braune Haare hervorwucherten. „Sonst noch jemand, der Lust auf eine Sonderbehandlung hat?“, fragte er die Piraten.

Alle schwiegen, und der Matrose, der Brummel genannt wurde, fuhr fort: „Keiner? Na gut, dann verrate ich euch mal, wie es weitergeht: Also, ihr marschier jetzt einzeln, einer nach dem anderen, in diese Hütte dort.“

Er zeigte auf das kleine Gebäude, in das Safira noch kurz zuvor eingesperrt gewesen war. „Und wenn ihr alle lieb seid und mitmacht, dann tun wir euch nichts. Wer ist der Erste, wer meldet sich freiwillig?“

Niemand bewegte sich. Alle blieben still sitzen.

„Keiner! Na gut, dann suche ich mir eben selber einen Freiwilligen aus!“ Er packte einen der am Tisch sitzenden Piraten am Kragen, stellte ihn mit unglaublicher Kraft auf den Boden und erklärte: „So! Du bist der Erste! Los! Abmarsch!“

Ohne zu widersprechen, lief der Pirat zur Hütte und ging hinein. Nach und nach folgten ihm auch die anderen – natürlich „ganz freiwillig“ –, bis sich alle dicht gedrängt in dem kleinen Raum befanden. Keiner wollte sich mit Brummel oder Seebär anlegen.

Zuletzt schloss Seebär die Tür, verriegelte sie von außen und grinste breit.

Wütend rief der Piratenkapitän durch die Gitterstäbe, mit denen das Fenster gesichert war: „Und was passiert jetzt?“

Da trat Käpten Boynen Wilbert Sturm vor und sagte lachend: „Nichts! Wir verlassen jetzt diese hübsche Insel, und ihr bleibt in der

gemütlichen Zelle zurück. Ich bin mir sicher, dass sich keiner von euch einsam fühlen wird.“

Er wandte sich ab und tat so, als ob er gehen wollte.

„Ihr könnt uns doch hier nicht einfach verrotten lassen!“, protestierte der Pirat. Es klang allerdings nicht mehr zornig, sondern ziemlich kleinlaut.

„Na gut! Wir sind ja keine Unmenschen“, erwiderte Käpten Sturm, während er sich wieder zu ihm umdrehte.

Er holte eine Nagelfeile aus seiner Tasche und hielt sie dem Piratenkapitän vor die Nase. „Diese Feile verkaufe ich dir für zwanzig Goldstücke. Damit könnt ihr die Gitterstäbe durchsägen. Bis zum Sonnenaufgang in fünf Stunden solltet ihr das locker schaffen. Sind wir im Geschäft?“

Nach längerem Hin und Her ließen sich die Piraten darauf ein – ihnen blieb ja auch nichts anderes übrig. Jeder holte murrend ein oder zwei Goldstücke aus seiner Hosentasche und überreichte sie Safiras Rettern.

Gut gelaunt kehrten Käpten Sturm und seine Männer dann zu ihrem Schiff zurück, das in einer versteckten Bucht vor Anker lag. Mit dabei war Safira, die jetzt überhaupt keine Kopfschmerzen mehr hatte.

Käpten Sturm legte einen Arm um ihre Schulter und schaute sie mit seinen freundlichen Augen an. „Ich habe vorhin zugesehen, als du deine Kunststücke vorgeführt hast. Deshalb weiß ich, dass du Safira heißt und eine großartige Artistin bist. Wenn du willst, darfst du uns ab jetzt auf unseren Seereisen begleiten. Möchtest du das?“

Safira strahlte über das ganze Gesicht. „Aber natürlich!“

„Dann gehörst du von heute an zu uns!“

„Safira lebe hoch!“, brüllten die Seeleute wie aus einem Munde. Mit vereinten Kräften warfen sie die überglückliche Elfjährige in die